

Welche Orientierungen prägen den ersten Eindruck Lehrender von einem KI-gestützten Hochschul-Assistenz-System?

Explorative Annäherung über eine sinngenetische Typik

Stefanie Go, Kathrin Schelling

Zusammenfassung: Um neue Bildungstechnologien, die auf künstlicher Intelligenz (KI) basieren, erfolgreich in den Lehr-/Lernprozessen der Hochschulbildung zu verankern, bedarf es der aktiven Mitwirkung der Lehrenden. Diese entscheiden sich allerdings nicht immer schon beim ersten Kontakt mit einer Anwendung klar für oder gegen diese: Zwischen Zustimmung und Ablehnung eröffnet sich ein Spektrum an Einstellungen und Überzeugungen, die es bei der Entwicklung und Implementierung KI-basierter Bildungstechnologien zu beachten gilt. Dieser Beitrag zeigt, wie auf Grundlage einer schriftlichen Expert*innenbefragung zum Hochschul-Assistenz-System „HAnS“ mittels der Dokumentarischen Methode fünf Orientierungsrahmen identifiziert wurden, anhand derer sich beschreiben lässt, wie sich Lehrende vor dem Hintergrund ihres persönlichen Bildungsverständnisses zu einer bislang unbekannten KI-Anwendung für die Hochschulbildung positionieren.

Schlüsselwörter: KI in der Hochschulbildung, Dokumentarische Methode, Orientierungsrahmen, Technologieakzeptanz, technologiegestütztes Lernen mit Audio- und Videodateien

What orientations shape teachers' first impressions of an AI-supported university assistance system? An explorative approach via typology

Abstract: The successful integration of new educational technologies based on artificial intelligence (AI) into the teaching and learning processes of higher education requires the active participation of teachers. These teachers, however, do not always decide whether they are going to use an application the first time they come into contact with it. Between approval and rejection lies an entire spectrum of attitudes and convictions that should be taken into account when developing and implementing applications meant to support higher education. This article shows how, based on a written expert survey on the intelligent assistance system “HAnS”, five orientation frameworks (“Orientierungsrahmen”) were identified via the Documentary Method. These frameworks can be used to describe how teachers position themselves against the background of their personal understanding of education with regard to a previously unknown AI-based application.

Keywords: AI in higher education, Documentary Method, orientation framework, technology acceptance, digital teaching and learning

1 Einleitung

Der erste Eindruck zählt – auch mit Blick auf die langfristige Integration von Bildungstechnologien, die auf künstlicher Intelligenz (KI) basieren, in die Lehr- und Lernprozesse der Hochschulbildung. Insbesondere der Erstkontakt prospektiver User*innen mit neuen Anwendungen ist dabei ein Thema, das es bereits bei der Entwicklung ebendieser Anwendungen zu bedenken gilt, denn der Einsatz KI-gestützter Tools hat im bildungswissenschaftlichen Diskurs längst sowohl Befürworter*innen als auch Kritiker*innen gefunden. Während manche betonen, dass KI dazu beitragen könnte, den Zugang zu Bildung zu demokratisieren und Lernprozesse individueller zu gestalten, stehen andere dem Einsatz von KI im Bildungswesen skeptisch gegenüber (für Eindrücke aus dem Diskurs an deutschen Hochschulen vgl. z. B. Schmohl et al., 2023a).

Aber wie entscheidet sich, wer sich wo auf dieser Skala einordnet? Mit Blick auf Lehrende, die als Multiplikator*innen sowohl die Hochschule als Institution als auch die Technologieakzeptanz der Studierenden auf der Mikroebene der von ihnen gehaltenen Lehrveranstaltungen beeinflussen können, ist anzunehmen, dass das individuelle Bildungsverständnis eine zentrale Rolle spielt. Stimmt eine Anwendung nicht mit den Ansprüchen an Bildungsprozesse überein, die eine Lehrkraft anregen will, steht zu vermuten, dass diese Anwendung nicht zum Einsatz kommen wird. Mit dem *Technology Acceptance Model* nach Davis (1989; vgl. auch Watanabe et al., 2023) gesprochen, fehlt in diesem Fall schlicht der antizipierte Nutzen, der als überzeugender Faktor wirken könnte. Erschwerend kommt außerdem hinzu, dass das Bildungsverständnis, auf dem Bildungstechnologien basieren, meist nicht explizit kommuniziert wird. Pinkwart und Beudt (2020) merken kritisch an, dass längst nicht alle auf dem Markt verfügbaren Bildungstechnologien an spezifische Lern- und Bildungstheorien anschließen – und dass sich obendrein die meisten Bildungstechnologien anhand ihrer Funktionen mehreren Theorieströmungen zuordnen ließen. Infolgedessen müssen sich Lehrende meist selbst einen Eindruck davon verschaffen, inwiefern neue Bildungstechnologien im konkreten Einzelfall mit ihrem individuellen Bildungsverständnis vereinbar sind. Fällt dieses erste Urteil negativ aus, stehen die Chancen für die langfristige Nutzung einer Anwendung entsprechend schlecht.

Für die Integration KI-basierter Bildungstechnologien in die Prozesse der Hochschulbildung ergibt sich daraus eine nicht zu unterschätzende Herausforderung: Regeln – und die braucht es, um Anwendungen langfristig in Prozessen zu verankern – erwachsen aus sozialen Praktiken, die ihrerseits nur durch Wiederholung entstehen können (vgl. Allert, 2018). Das bedeutet, dass neue Bildungstechnologien den Lehrenden an Hochschulen nicht nur angeboten, sondern von diesen auch angenommen und immer wieder genutzt werden müssen: „Es geht um das produktive Öffnen eines Möglichkeitsraums, in dem nicht in einer Als-Ob-Haltung auf kognitiver Ebene eine alternative Sichtweise getestet wird, sondern tatsächlich neue Praxis hervorgebracht und erprobt wird“ (Asmussen, 2020, 366). Ein solcher Prozess der allmählichen Entwicklung und Habitualisierung neuer Handlungspraktiken für die Hochschulbildung setzt allerdings auch voraus, dass Lehrende mit dem Einsatz KI-basierter Werkzeuge positive Potenziale verbinden. Das muss nicht zwangsläufig uneingeschränkte Begeisterung bedeuten – ganz im Gegenteil: Es ist durchaus denkbar, dass Lehrende gewisse Zweifel hegen, was Sinn und Mehrwert einer Anwendung anbelangt, und sich dennoch auf die eingehende Auseinandersetzung damit einlassen (Allert & Asmussen, 2017).